

Erste Ausgabe, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Abonnements-Bureau: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 115.

Hermannstadt, Samstag den 20. Mai 1893.

109. Jahrgang.

Kaiser und Papst.

Berlin, 17. Mai.

Als das geante und monarchische Italien sich zur Feier der silbernen Hochzeit seines Königs paares rüstete, erschien es wie selbstverständlich, daß von Seiten des deutschen Kaisers der Wunsch hervortrat, sich an den Festlichkeiten zu beteiligen. Man schloß das nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien einfach aus dem beiderseitigen persönlichen Verhältnis der Monarchen, über deren aufrichtige Freundschaft nirgends ein Zweifel besteht. Allein ein Besuch des Kaisers in Rom hat immer zwei Seiten: Neben dem Monarchen Italiens residirt in Rom das Haupt der katholischen Christenheit, und es kann ein Besuch beim König von Italien überhaupt nicht zur Sprache kommen, ohne daß man sich vorher darüber klar geworden, welche Rücksichten gegen das Haupt der katholischen Kirche dabei geboten, mindestens diplomatisch geboten erscheinen. Man kann hierbei die historische Bedeutung des Papstthums nicht außer Acht lassen; ein deutscher Kaiser hat aber außerdem zu berücksichtigen, daß ein Drittel der Bewohner des Reiches Katholiken sind, deren berechtigten Empfindungen Rechnung zu tragen ist, und wer sich der Vermittlung dieser Katholiken durch den ungeliebten Kulturkampf bewußt war, mußte sich sagen, daß ein deutscher Kaiser, welcher „Alles verzeihen“ will, nicht den König von Italien besuchen und an der Thüre des Vaticanus vorbeiziehen durfte.

Aus dieser einfachen innerpolitischen Frage heraus erklärt es sich, daß aus einer Privatangelegenheit ein mehrgliedriges politisches Ereignis wurde, so zwar, daß der Besuch beim König von Italien, vom politischen Gesichtspunkte aus betrachtet, zurücktrat gegen den Empfang im Vatican. Zwischen den beiden Königreichen und ihren Monarchen bestehen gewissermaßen reine Bahnen und reine Grenzen, die Völker verstehen sich außerdem unter einander, die politische Zukunft ist — soweit die Diplomatie den Volkswillen erkennen und befriedigen kann — klar vor Aller Augen festgelegt, es konnte somit wenig Anreiz haben, sich in die politische Seite des Besuchs beim König von Italien zu verlesen, denn hier war nichts zu suchen, nichts zu entdecken.

Italien hat zwar neben der monarchischen eine republikanische Partei, indessen lehnten die Ereignisse wieder, daß deren Macht und Wünsche am Volkswillenspunkte zerschellen, daß die Mehrheit des Volkes das Bündnis mit Deutschland für ein natürliches erachtet und nicht gesonnen ist, „den deutschen Spatz in der Hand gegen französische Tauben auf dem Dache einzutauschen“. Die ungeklärten Dotationen, mit welchen beide Monarchen bei allen Begebenheiten eines mehr als achtstägigen Aufenthalts gehet wurden, sind immerhin insofern auch ein politisches Symptom, als dadurch nicht nur die politische Bundesgenossenschaft beider Völker erneut bekräftigt wurde, sondern unter den obwaltenden Verhältnissen waren sie von um so größerer Tragweite, weil aus dem Besuche in Rom für alle Weiterlebenden hauptsächlich etwas Anderes wurde, als anfangs beabsichtigt zu sein schien; denn das nationale Italien, welches den beiden Repräsentanten der verbündeten Völker zuzuschreibe, ist zugleich der politische Feind des in Rom residirenden Papstes, welchem das deutsche Kaiserpaar einen Besuch abstattete.

Entschloß sich der deutsche Kaiser zum Besuche des Königs von Italien, so durfte erwartet werden, daß von letzterem einem Besuche im Vatican keine Schwierigkeiten bereitet würden; darin hat man sich nicht getäuscht, im Gegenteil erfolgte von diesem aus eine Ermunterung, die in der Hauptsache darin begründet erscheint, daß der Wunsch des deutschen Kaisers, zu „verschönern und vergessen zu machen“, von denjenigen geteilt wird, welche ein Interesse an der inneren sozialen, politischen und religiösen Consolidierung Deutschlands haben, weil eine solche wertvoll für Italiens Politik sein muß. Dies ist die Auffassung nicht nur des Verbündeten des deutschen Kaisers, sondern auch seines Feindes! Der ritterlich denkende König Humbert erkannte daher in der Absicht des deutschen Kaisers, den Vatican zu besuchen, in erster Linie und anfangs vielleicht ausschließlich,

eine Ehrung für die Katholiken des deutschen Kaiserreichs; und wenn es nun selbstverständlich erscheint, daß die Ereignisse so verliefen, wie sie sich vollzogen haben, so ist es doch ein schönes Zeugnis für den politischen Instinct des italienischen Volkes, daß es für die bestehenden Umstände ein feines Gefühl bekundete, und daß es dies dauernd beibehalten, sprich außerdem für den hohen Grad politischen Tactes, welcher ihm eigen ist.

Seitdem der Papst vom Fürsten Bismarck zum Schiedsrichter in der Karolinenfrage aufgefordert und 1887 um Einfluß auf das Verhalten der deutschen Katholiken in einer inneren Angelegenheit angegangen wurde, ist der Papst als politische Macht in gewissem Sinne rehabilitirt worden. Wenn nun der deutsche Kaiser das Bedürfnis fühlte, nach den Velleitäten des Kulturkampfes den deutschen Katholiken eine Ehrung zu Theil werden zu lassen, so konnten mißtrauische Gemüther einerseits wegen der bedeutenden Persönlichkeit des Papstes und andererseits wegen der obigen Vorgänge die Befürchtung hegen, die Rehabilitirung des politischen Papstthums würde zu einer der inner-deutschen Politik schädlichen Machtfülle auswachsen. Der politische Argwohn entbehrete bis zu einem gewissen Grade insofern nicht eines Anhaltspunktes, als Deutschland seit einem halben Jahre durch die Militärvorlage in Athen gehalten wurde, bei welcher, wie die Parteiverhältnisse liegen, die Entscheidung zum Theil vom katholischen Centrum zu erwarten war.

Es scheint jedoch, als ob die Geschehnisse und Angelegenheiten, welche falls sich Gelegenheit zwischen Kaiser und Papst zu längerer Erörterung bieten würde, zur Sprache kommen könnten, vorher wenigstens insofern geregelt waren, daß bestimmte Fragen nicht berührt würden, weil eben Wichtigeres den Vorrang beanspruchen mußte. Hiermit soll nicht gesagt sein, daß daraus keine Konsequenzen für Fragen von secundärer Bedeutung entstehen könnten! Es liegt in der Natur des Papstthums, bei politischen Erwägungen von seinem Standpunkte als „Haupt der Christenheit“ auszugehen, es ist aber eine Frage der diplomatischen Geschicklichkeit, wie dieser Gedanke von Souverän zu Souverän Ausdruck erhält. Unter einem Pius IX. führte die Form des Papstthums zum Kampfe, unter Leo XIII. trat sogleich der Kampf zurück, weil die Form geschwächt wurde. War damit der Weg zu einem besseren Verhältnis vorbereitet, so handelte es sich darum, ihn zu ebnen. Die äußere sowohl, wie die innere Politik der Staatsgruppen konnte dafür eine wirksame Handhabe bieten. Ein friedfertig gestimmter Papst wird sich, so mußte man sich sagen, einer friedlichen Staatspolitik anschließen, ein kampflustiger vielleicht andere Wege befolgen. Leo XIII. ist nun ausgesprochenemmaßen ein Reichthümer, welcher den Frieden liebt, und in eben dem Maße, als die Zeit erlaube, sich von der gleichen Gesinnung des deutschen Kaisers zu überzeugen, der bei seiner Thronbesteigung in dem Rufe stand, kein Friedensfürst zu sein, war auch das Mittel zur Annäherung an den „socialen“ Papst gegeben.

Es mag bei den im Vatican sich kreuzenden Kräften, Einflüssen und Strömungen nicht leicht gewesen sein, sich eine richtige Vorstellung von der Politik des Dreibundes zu bilden, von welcher der Papst sich naturgemäß in erster Linie berührt fühlt. Allein es darf als ausgemacht gelten, daß der Papst sich von der Friedfertigkeit der Dreibundspolitik nicht allein auf Wegen, welche aus Deutschland zum Vatican führen, sondern in noch wirksamere Weise auf anderen überzeugt hat. Er weiß, daß die Monarchen des Dreibundes ausnahmslos von dem Streben besetzt sind, ihren Völkern und Europa den Frieden zu erhalten und ihre innere Consolidierung zu erhöhen. Wilhelm II. gab davon die unabweidunglichen Beweise, indem unter seiner Regierung mit allen Gesehen „politischer Natur“ ausgedummt wurde, welche das Volk verstimmt, gespalten und unter sich verfeindet hatten; hier liegen denn auch die Ursachen für die principielle Annäherung zwischen Kaiser und Papst. In eben dem Grade scheint sich im Vatican die Meinung gefestigt zu haben, daß das orthodoxe Aussenbündnis so wenig auf den Weg des Friedens führen kann, wie das chauvinistische Revanchegedächtnis an der Seine. Der Umschwung, welcher sich beim Haupte der katholischen Kirche in dieser Auffassung vollzogen hat, kann nur von demjenigen richtig ermessen

werden, welcher weiß, wie tief das Mißtrauen des Vaticanus in die friedlichen Absichten des Dreibundes bis noch vor gar nicht so langer Zeit war.

Man hat behauptet, der diesmalige Besuch beim Papste hätte Unebenheiten beglichen sollen, welche 1888 ganz unerwartet aufgetreten wären. Nach geschickter That möge das auf sich beruhen: der Papstbistropolit, welcher genau die Wetterläufe der hohen Politik zu beobachten pflegt und sich darauf ausnehmend gut versteht, wie der Papstsocialist, mußte dem Kaiser Wilhelm II. des Jahres 1893, welcher inzwischen wiederholte Beweise seiner Absichten gegeben hatte, ganz anders gegenüberreten, als dem Kaiser von 1888, der erst noch zu zeigen hatte, welchen politischen Zielen er nachzustreben gedachte. Auf dieser fortschreitenden Klärung beruht es ausschließlich, daß Kaiser und Papst bereits Eins waren, bevor sie sich äußerten. Es traten sich gewissermaßen politisch verwandte Zeitfiguren gegenüber, und es konnte nun nicht ausbleiben, daß die Unterhaltung sich der hohen Politik zuwandte, ohne sonstiges Weirerk auch nur zu streifen. Es konnte aber auch nicht ausbleiben, daß der Papst sich in hohem Grade von der Lebhaftigkeit und Wärme der Auffassungen des Kaisers „impressionirt“ fühlte und darin eine der seinigen „adäquate“ Politik erblickte, über deren Bestimmtheit auf Seite des deutschen Kaisers der Papst anscheinend doch nicht hinreichend unterrichtet gewesen zu sein scheint. Glaube, Friede und Wohlfahrt der Völker, das sind die Gesichtspunkte, welche über manche Frage — auch die italienische und französische — hinweggehen mochten, selbstverständlich unter Aufrechterhaltung der jedem Staate eigenthümlichen Regierungsform.

Leo XIII. ist von Ueberzeugung Monarchist und bis zu einem gewissen Grade auch conservativ; er ist ein unbedingter Anhänger einer gesunden „Gesellschaftslehre“. Er ist aber auch politischer Opportunist genug, um mit seiner Macht sich einer Regierung nicht zu widersetzen, welche aus dem freien Willen des Volkes hervorgegangen ist, und er kennt die Rücksichten auf die mannigfachen Strömungen des Katholicismus zu gut, um nicht bestrebt zu sein, nach außen jeden Schein einer Differenz zwischen dem römischen Stuhle und der republikanischen Regierung eines Landes vermeiden zu müssen, welches immerhin die Hauptmacht unter den katholischen Völkern der Gegenwart bildet. Nicht nur Forderungen des Gethus, auch Rücksichten nationaler Natur bestimmen den Papst zu seiner Diplomatie Frankreich gegenüber, welche hinreichend bekannt ist, an die aber feinerlei feindselige Konsequenzen politischer Art für andere Staaten geknüpft zu werden brauchen. Wäre an der Spitze Frankreichs eine selbstständige Monarchie, so würde es dem römischen Stuhle viel schwieriger sein, innerhalb der Grenzen zu operiren, welche er der Republik gegenüber beobachten kann, und in diesem Umfange liegt für den östlichen Nachbar eine Beruhigung. Ein vom Papste begünstigtes monarchisches Frankreich, hinter sich ungezählte materielle und moralische Kräfte, würde die Politik der Curie vielleicht mit sich reißen können; von einem republikanischen Frankreich ist das, trotzdem der Papst sich mit dieser Staatsform in Frankreich ausgehört hat, nicht zu befürchten.

Es mag dahingestellt bleiben, inwieweit von vornherein an diese Constellation gedacht wurde, daß sie sich aber für beide Theile als folgerichtig ergab, steht ebenso wenig in Zweifel.

So ist denn aus einem zunächst beabsichtigten Höflichkeitsbesuch beim Haupte von Savoyen in Wirklichkeit ein politisches Ereignis geworden, welches der äußeren Politik des Jahres 1893 sein Gepräge verleihen dürfte, und dessen Folgen — bei zwei so mächtigen und verwandten politischen Figuren — wohl hauptsächlich davon abhängen, inwiefern auf beiden Seiten die „Continuität“ der Grundzüge der hohen Politik aufrechterhalten wird. Daß in dieser Beziehung ein Conclave Erschütterungen zeitigen kann, darüber dürfte sich wohl Niemand weniger Täuschungen hingeben, als Leo XIII. Und unter diesem Gesichtspunct würden dann die weiteren Auseinandersetzungen und „Geschehnisse“ zu betrachten sein, welche sich an die Aussprache des Papstes und des Kaisers knüpfen. Wie auch die Aufmerksamkeit der Hörer vorwiegend auf die äußeren rauschenden Sympathiebeeindrungen

Feuilleton.

Die Madonna des Vorticelli.

Novelle von Edoard Brenkenborf.

(10. Fortsetzung.)

Mit rückhaltlosem Freimuth sprach Melanie von der Bewunderung, die sie für Volkmar gehegt habe, seitdem sie sein erstes Bild g. sehen. Sie sei schon damals von dem lebhaften Wunsche erfüllt gewesen, ihn persönlich kennen zu lernen und sie habe nicht geruht, bis es ihr gelungen sei, wenigstens aus der Ferne seiner ansichtig zu werden.

„Sie waren mir längst ein guter Bekannter, als Sie zum ersten Mal unser Haus betraten,“ sagte sie mit bedeutendem Augenaufschlag, „oder Sie waren mir vielleicht sogar mehr, als das; denn durch Ihr Bild, vor dem ich täglich in einer Art von Anbacht verweilte, waren Sie mir bereits im besten Sinne des Wortes zum Freunde geworden.“

In diesem Tone ging es weiter und er hätte von Stein sein müssen, wenn ihre Worte, wie ihr Benehmen sein Blut nicht mehr und mehr in Flammen gesetzt hätten. Auch er sprach jetzt rauer und feuriger; wie ein Gluthstrom rieselte es bei einer zufälligen Berührung ihrer Hand durch seinen Körper und er neigte sich näher zu ihr, um ihr auf eine klug berechnete, verhängliche Frage mit einem bedeutungsvollen, inhaltschweren Worte zu erwidern, als ihn ein unerwarteter überraschender Anblick gerade in dem entscheidenden Moment verstummen machte.

Er hatte am anderen Ende der Tafel ein feines, blaßes Antlitz auf-tauchen sehen, das ihm bisher durch den Blumenauflauf von seinem Plage verdeckt worden war, und er fühlte sich durch diese kleine Wahrnehmung plötzlich ermüdet, wie wenn er sich durch kleine Wasser übergeben worden wäre. Zu Melanie's höchstem Erstaunen brach er mitten in der begonnenen Rede ab und schob, ohne daß sie sogleich den Beweggrund für diese seltsame Manipulation errieth, den silbernen Tafelaufsatz um eine

Hand breit zur Seite. Er wurde jetzt durch nichts mehr gehindert, Hetha's zierliches Köpfchen zu betrachten, und er machte von dieser Möglichkeit einen so hartnäckigen Gebrauch, daß seine Nachbarin über die Ursache seines jähen Verstummens nicht lange mehr im Ungewissen blieb. Sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück und athmete tief auf; eine kleine zornige Linie, die ihr Gesicht merkwürdig veränderte, wie unheimbar und geringfügig sie an und für sich auch war, zeigte sich an ihren Mundwinkeln, und in nervöser Ungeduld begann sie mit ihrem Fächer zu spielen. Als Volkmar aber auch nach Verlauf von Minuten das unterbrochene Gespräch noch nicht wieder aufnehmen konnte, gewann sie es nicht länger über sich, zu schweigen.

„Wie hübsch meine neue Gesellschafterin sich auf das Kostüren versteht!“ sagte sie, ihren Unmuth nur nothdürftig hinter dem spöttischen Ton verborgend. „Man hätte das der schüchternen Kleinen, die scheinbar kaum bis drei zählen kann, wahrhaftig nicht zutrauen sollen. Sehen Sie nur! Der Rittmeister da an ihrer Seite steht bereits in hellen Flammen.“

„Ist es Fräulein von Lingen, von der Sie sprechen?“ fragte Herbert, der wie aus einem Traume erwacht war. „Und meinen Sie mit dem Rittmeister den mageren, ältlichen Herrn, der da neben ihr sitzt?“

Melanie lachte hell auf. „Herr von Hausdick würde Ihnen unzweifelhaft seine Cartellträger schiden, wenn er gehört hätte, daß Sie ihn einen ältlichen Herrn genannt. Obwohl er den Rock des Kaisers jetzt zwei Jahren nicht mehr trägt, hält er sich doch gerade auf seine jugendliche Frische und Schneidigkeit nicht wenig zu Gute, und nach seinen Erfolgen bei den Damen zu urtheilen, muß ihm davon wohl in der That noch ein gut Theil zur Verfügung stehen. — Er soll, was das Behören und Herzbrechen anbelangt, gefährlicher sein, als unsere jüngsten Neutnants.“

Mit wachsender Unruhe hatte Herbert dieser Schilderung zugehört, und auf seiner Stirn zeigte sich eine tiefe Falte, während er beobachtete, wie lebhaft und angelegentlich der hogere Rittmeister in der That auf Hetha ein sprach.

„Wenn dieser Herr zu der Haltung der gewissenlosen Lebemänner gehört, so hätte man ihn Fräulein von Lingen nicht zum Tischnachbarn geben sollen,“ sagte er mit einiger Schärfe. „Es ist schon ein Unrecht, ihre reine Kinderunschuld der bloßen Berührung mit einem Menschen dieses Schlages auszuliefern.“

„Oh, sie wird nicht daran sterben,“ meinte Melanie ironisch. „Und was die reine Kinderunschuld anbetrifft, so will ich zwar nicht widersprechen, da Sie die junge Dame ja sehr genau zu kennen scheinen; aber ich hoffe, Sie werden es doch verzeihlich finden, wenn ich nicht ganz so schwärmerisch darüber denke. Mit oder ohne Unschuld, auf das Komödienspielen scheint sie sich ganz vortrefflich zu verstehen, sobald es gilt, einen Mann einzufangen, der unter Umständen ja zu einem ernsthaften Bewerber werden könnte.“

Herbert hatte eine heftige Entgegnung auf den Lippen; denn noch mehr, als diese Worte selbst hatte ihn der Ton verletzt, in dem sie gesprochen worden waren. Aber er bezwang sich doch, da er noch zur rechten Zeit ein sah, daß seine Vertheidigung für Hetha von sehr geringem Nutzen sein würde und daß er überdies die rechte Antwort kaum geben könnte, ohne die Tochter des Gastgebers empfindlich zu verletzen. So ging die zweite Hälfte des Soupers ganz im Gegenjah zu seinem vielversprechenden Beginn für das junge Menschenpaar, das von den meisten Anwesenden bereits als zusammengehörig betrachtet wurde, in einer Verstimmung dahin, welche durch die einseitige, mühsam fortgeschleppte Unterhaltung kaum für die Un-sigenden verkleinert werden konnte.

Herbert, dessen ganze Aufmerksamkeit noch immer auf das untere Ende des Tisches gerichtet war und dessen Erregung in demselben Maße wuchs, wie ihm das Gebahren des Rittmeisters zudringlicher und unverständlicher erschien, begrüßte es als eine längst ersehnte Befreiung, da ein Zeichen der Hausfrau endlich die Tafel aufhob, und da das allgemeine Durcheinander ihm wenige Minuten später gestattete, sich von der Seite seiner Tischdame zu entfernen, ohne daß dieser Rückzug nothwendig in die Richtung einer argen Unhöflichkeit erscheinen mußte.

gewissermaßen „von Volk zu Volk“ gerichtet, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der Papst zu sehr Diplomat ist, um den Lauf der Weltgeschichte vorherbestimmen zu wollen, daß das temporäre Abwarten mit den entwickelten Grundrissen der Curie vereinbar erscheint, und demgemäß der Schwerpunkt des Ereignisses überhaupt, neben der unzweifelhaften Erstarkung des Bundesverhältnisses, mehr und mehr in die Cabineten überging. Die sichere Empfindung davon hatte man denn auch sogleich an der Seine und an der Reme: die Presse Rußlands und Frankreichs beweist es. Daß die Vorgänge in Luzern als Schluß der Ereignisse nicht nebenbei erwähnt werden dürfen, ist inzwischen wohl auch Jedem klar geworden.

Und auch darin begegnen sich Papst und Kaiser, daß keiner von beiden sich davon abhalten ließ, in seiner Art und den Umständen gemäß eine Republik zu ehren. Weiden ist eben die Form nichts, die lebendige Wirklichkeit Alles. Versöhnt sich der Papst mit der republikanischen Staatsform des großen Frankreich, so betätigt der deutsche Kaiser durch den Besuch bei dem kleinen republikanischen Staatswesen der Schweiz, daß es für ihn weber Schranken in der Staatsform noch in der Staatsgröße gibt. Dies ist eine Erscheinung, welche sich nur aus politischer Vorurtheilslosigkeit erklären läßt, und welche beim deutschen Kaiser mehr zu denken gibt, als es beim Papste der Natur der Dinge wegen möglich sein kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Mai.

Die gegenwärtige Session des Reichstages 1892/97 wird kaum vor dem 30. Mai vertagt werden können. Das Magnatenhaus wird nämlich in seiner nächsten Sitzung bloß einen Theil der vom Abgeordnetenhaus erledigten Gegenstände in Verhandlung ziehen; speciell in die Beratung der Gegenstände über das Summarverfahren und über das Mahnverfahren beabsichtigt das Magnatenhaus erst in einer am 29. Mai abzuhaltenden Sitzung einzugehen. Der Reichstag wird demnach voraussichtlich am 30. d. M. mittelst allerhöchsten Handschreibens bis zum 20. September vertagt werden. Die Schließung der zweiten und die sofort darauf folgende Eröffnung der dritten Session wird sodann erst Ende dieses Jahres erfolgen. Wahrscheinlich wird bis dahin auch schon das nächstjährige Budget durchberathen sein.

Zu Schöße die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hält die in Folge der bekannten Vorgänge eingetretene Wahrung noch immer an und dehnt sich, je näher der Tag der Präsidentschaft heranrückt, auf immer weitere Kreise aus. Wie die „Ungar. Corr.“ erzählt, ist die Zahl der Mitglieder, die im Interesse der Bildung einer einheitlichen oppositionellen Partei zum Anschlusse an die Achtundvierziger-Partei geneigt wären, keine unbedeutende.

Der Papst ließ jenen ungarischen Magnaten, welche anlässlich der Budgetdebate im Magnatenhause für den katholischen Standpunkt eintraten, seinen speciellen Dank aussprechen.

Die Congregation des Trencsiner Comitats verhandelte am 17. d. unter dem Vortrage des Obergepans Julius Szalabkly die Curanden in Angelegenheit der Kirchenpolitik. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Antrag des ständigen Ausschusses, der Regierung Vertrauen zu votiren, mit 216 gegen 73 Stimmen angenommen. Unter letzteren befanden sich 61 katholische Geistliche, deren gemäßigtes Verhalten jedoch einen sehr guten Eindruck machte.

Den „Narodni“ zufolge fand am 16. d. in Prag eine Versammlung zahlreicher czechischer Großgrundbesitzer statt, welche einen Verband nationaler Großgrundbesitzer gründeten und behufs Vornahme einleitender Schritte ein fünfgliedriges Comité einsetzten. Die betreffende Versammlung bestand indeß bloß aus einigen jungczechischen Elementen, die sich bereits durch ihre Unterthrift auf der Kundgebung gegen die Kreisgerichtsvorlage bemerkbar gemacht hatten. — Ein Trupp junger Burche warf am 17. d. Nachts unter dem Geschie: „Schande dem historischen Adel!“ „Schande den Schwarzenbergern!“ die Fenster der adeligen Ressource ein, woselbst Oberstlandmarschall Fürst Karl Schwarzenberg und Graf Emerich Chotel weilten. Der Letztere wurde an der Hand leicht verwundet. Ein Arzt legte ihm einen Verband an. Die sofort herbeigeeilte Polizei fand mehr keine Spur von den Attentätern.

Ueber die Sitzung des böhmischen Landtages vom 17. d. liegt der folgende Bericht vor: Sämmtliche czechischen Abgeordneten fehlen beim Beginn der Sitzung, ausgenommen Engel, welcher die Auszahlung des Hauses beehrte. Der Oberstlandmarschall constatirte 137 Anwesende, wovon das Haus beschlußfähig erscheint, worauf die Jungczechen und Altczechen erschienen. Der Oberstlandmarschall setzt das Trautenauer Operat auf die Tagesordnung. Kutischer bittet im Namen des czechischen Volkes, welches den Gegenstand als Action zur Landesheilung ansieht, um die Aufhebung des Gegenstandes. Der Oberstlandmarschall erwidert, der Landtag betreibt das ganze Königreich. Die Majorität des Landtages ist der gesetzliche Ausdruck der Meinung des gesammten Landes. (Stürmische Unterbrechung seitens der inzwischen erschienenen Czechen, welche namentlich an den Großgrundbesitz heftige Burche richten.) Herold bittet um das Wort zur Geschäftsordnung. Der Landmarschall verweigert dasselbe. Diese Verweigerung entseelt einen schwer zu beschreibenden Tumult, welcher eine Viertelstunde andauert. Der Oberstlandmarschall beruft die Stenographen in die Nähe des Berichterstatters Junke, welcher die Verlesung des Berichtes beginnt, die Jungczechen drängen aber nach, entziehen den Stenographen

Er suchte Hertha; aber suchte sie längere Zeit hindurch wieder vergebens. Einmal glaubte er sie am Arme des Rittmeisters durch eines der Nebenzimmer gehen zu sehen; aber als er dann rasch dahin eilte, war nichts von ihr zu erblicken, und die eifersüchtigen Vorstellungen, von denen er gepieigt wurde, hatten zu seiner Dual durch die vermeinte Wahrnehmung nur neue Nahrung erhalten.

Man traf im großen Salon die Vorbereitungen zum Ball, der das Fest beschließen sollte, und die Musikanten intonirten Weber's Aufforderung zum Tanz. In schlechtester Laune stand Herbert an der Thür eines kleinen Rauchzimmers, als er plötzlich Diejenige, mit der sich all' seine Gedanken beschäftigten, ganz in seiner Nähe sah. Schen hinter sich blickend, als ob sie eine Verfolgung befürchte, ging Hertha von Tingen in einer Entfernung von wenig Schritten an ihm vorüber, und sie fuhr in heftigem Erschrecken zusammen, als er plötzlich an ihrer Seite war.

Der junge Maler hatte bisher nicht daran gedacht, was er ihr sagen würde, wenn es ihm endlich gelungen wäre sie zu finden, und für einen Moment war er wirklich in Verlegenheit um das erste Wort, das seine erneute Annäherung motiviren sollte. Dann aber, als sie wie in zaghafter Frage zu ihm aufblickte, sprudelte es mit einem Mal nur um so lebhafter und wärmer über seine Lippen. Er sagte ihr, daß er sie gesucht habe, weil ihre Unterhaltung vorhin viel zu schnell beendet worden sei und weil er noch viel, viel mehr von ihrem unvergeßlichen Vater zu hören wünsche. Er hoffte damit den freudigen Glanz in ihre schönen Augen zu zaubern, der ihn vorhin so sehr entzückt hatte; aber er sah sich diesmal in seiner Erwartung getäuscht. Hertha war ganz unerkennbar von einer Erregung und Unruhe beherrscht, die auch durch die Erwähnung des geliebten Namens nicht verdrängt wurden, und indem sie sich noch einmal hastig umschau, sagte sie leise:

„Verzeihen Sie mir, mein Herr, wenn ich Ihnen jetzt nicht Rede stehen kann; aber ich — ich war eben im Begriff, mich auf mein Zimmer zu begeben.“

„Wie, Sie wollen das Fest schon verlassen — jetzt, wo doch der beste Theil desselben seinen Anfang nehmen soll?“

„Mit einem ernstlichen Blick schlug sie die Augen zu ihm auf.“

(Fortsetzung folgt.)

die Stenogramme, drängen auf der Berichterstatter ein, zu dessen Schuß die Deutschen herbeieilen. Es werden die heftigsten Rufe und Gegenrufe gewechselt. Der Oberstlandmarschall verläßt seinen Platz und da der Tumult fortwährt, gefolgt von einigen Großgrundbesitzern den Saal. Nach 20 Minuten erscheint der Oberstlandmarschall wieder, um mit Rücksicht auf die vorgefallenen Störungen die Aufhebung der Sitzung auszusprechen. Die Großgrundbesitzer, Deutschen und Altczechen verlassen den Saal. Die Jungczechen bleiben in heftigster Erregung zurück.

Der böhmische Landtag wurde aufgelöst. Den besonnenen französischen Blättern beginnt denn doch vor dem überschwänglichen Empfang des Siegers über Dahomey, General Dobb's, abnungsvoll zu grauen. So schreibt unter Anderem der „Soleil“, indem er vor übertriebenem Enthusiasmus und davor warnt, aus General Dobb's einen zweiten Boulanger zu machen: „... Ich weiß wohl, daß der Mißcredit, in welchem der republikanische Parlamentarismus verfallen ist, den Geist des Cäsarismus begünstigt. Aber die im Kriege mit Dahomey erlangenen Vorbeeren sind nicht jene, mit denen man die Stirne eines Cäsars schmückt. Wenn Frankreich sich eines Tages mit Leib und Seele einem Soldaten ergeben soll, dann wird es der sein, der ihm die Freude einer echten Revanche gegeben hat.“ — Und die „Banterne“ sagt: „Nichts ist leichter, als einen General auf's Capitol steigen zu machen. Schwer ist nur, ihn zum Herabsteigen zu veranlassen, nachdem er die Reize der Popularität gekostet und hat sich ermutigt gefühlt, sich der Macht zu bemächtigen.“

John Bull wehrt sich gegen seine Verstimmlung durch Homerule. Lord Randolph Churchill hielt in einer conservativen Wählerversammlung eine längere Rede, in der er die fortgesetzte energische Opposition der Torypartei gegen die Homerule-Vorlage in Aussicht stellte. Im October werde, nachdem das Oberhaus die Vorlage verworfen haben werde, die Lage der Regierung eine verzweifelte, die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen binnen zwölf Monaten geradezu unvermeidlich sein. Schritte die Regierung indeß wider Erwarten nicht zu einer Auflösung, so werde die Krone berechtigt sein, das Cabinet zu entlassen und Mäthe zu wählen, die sofort zur Rettung des Reiches die Nation anrufen würden.

Nach schwerer Mühe ist es endlich gelungen, ein neues griechisches Cabinet zu bilden. Der neue Ministerpräsident Sotiropoulos war seit dem Jahre 1864 wiederholt Finanzminister. Derselbe gehört gegenwärtig keiner Partei an und ist nicht einmal Deputirter. Sein Programm läßt sich in folgenden Punkten zusammenfassen: Einhaltung der Verbindlichkeiten gegenüber dem Auslande, Zahlung der demnächst fälligen Coupons, Durchführung weitgehender Ersparnisse im Staatshaushalte und Einführung des Tabakmonopols. Die meisten Mitglieder des neuen Cabinetes gehören der von Kalli geführten, sogenannten dritten Partei an.

Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Tripolis vom 16. d.: Als die Familie des französischen Consuls heute eine Spazierfahrt unternahm, wurde dieselbe von einer Schaar Eingeborner injulirt und mit Steinen beworfen. Der Kawaffe des Consulats ergriff den Haupttrübschreiber; ein türkischer Officier trat jedoch zu Gunsten desselben dazwischen. Der Consul verlangt Genugthuung.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. Mai.

Im Abgeordnetenhaus reichte heute Kultusminister Graf Csaky den Gegentwurf über die freie Religionsübung ein. Das gesammte Haus bereitete dem Minister aus diesem Anlasse die herzlichsten Ovationen. Es dauerte fünf Minuten, bis der Minister im Stande war, in üblicher Weise zu beantragen, daß die Vorlage zunächst an den Unterrichts- und Justiz-Ausschuß zu leiten sei. Dagegen wurde der Minister beim Verlassen des Saales stürmisch acclamirt.

Der Tagesordnung voran ging noch eine Erklärung Josef Hortovanyi's, der als Chefredacteur des „M. Allam“ erklärt, seit einigen Tagen fern von der Hauptstadt geweilt und zu seinem größten Bedauern zu spät erfahren zu haben, was in seinem Blatte über Kossuth gesagt worden sei. Er müsse dies als Redacteur und Abgeordneter auf's Tiefste bedauern.

Nach einigen dritten Lesungen wurde die Wahl der Delegation vorgenommen, deren Resultat der Candidatenliste entspricht. Die ordentlichen Mitglieder erhielten 135 bis 144, die Ersatzmitglieder 100 bis 129 Stimmen.

Dann folgte die Beantwortung mehrerer Interpellationen, nachdem noch Minister Hieronymi unter allgemeinem Eisenrufen die Vorlage über die Budapester Bezirksämter eingereicht hatte.

Die Reihe der Interpellations-Beantwortungen eröffnete Minister Frejzovary, der zuerst die Interpellation Götvös wegen des Verbots der Theilnahme der Militärkapellen an Theateraufführungen und die eine Ugron's wegen der Abiturienten der Klausenburger Handelsakademie zur Zufriedenheit der Mehrheit des Hauses beantwortete. Während sich Götvös in seiner Replik mit einigen launigen Bemerkungen über die „Probeche“ begnügt, machte Ugron aus seinen Klausenburger Einjährig-Freiwilligen eine cause célebree; allein um 12 1/2 Uhr war auch er zu Ende und dann kam Minister Hieronymi an die Reihe.

Zunächst beantwortete er eine antebulbanische Trachoma-Interpellation, die ohne Wiberpruch zur Kenntnis genommen wurde und dann eine womöglich noch ältere, nämlich die über die bei der Wahl in Tapó vorgekommenen angeblichen behördlichen Uebergriffe. Schließlich über eine Ujbaroser Mählengeheiß. Das Haus — ohne Parteiunterschied — nahm die endlosen Demonstrationen des letztern Interpellanten — Josef Kovacs — mit allen Zeichen respectloser Ungebuld auf, was denselben aber nicht hinderte, seine causa bis an's Ende herzuführen. Auch die Beantwortung der Interpellation Bartos über die Drangsalirung Dr. Kronametter's und seiner demokratischen Volksgenossen auf ungarischem Boden erinnerte an längstvergangene Zeiten. Neueren Datums und aus der Ministerchaft Hieronymi's selbst stammte die Interpellation Biontai's betreffend die Auflösung des Buchdrucker- und Schriftgießervereins und die Antwort auf diese Interpellation wurde denn auch vom ganzen Hause aufmerksam angehört und in aller Ruhe zur Kenntnis genommen.

Ackerbauminister Graf Bethlen beantwortete eine Interpellation in Sachen einer Stromregulirung, worauf zu allerletzt noch Déshy in einer Regulirungsangelegenheit interpellirte, über welche der Minister-Präsident sofort Bescheid wußte.

Das Mitglied der Nationalpartei Koloman Szentivanyi hat, wahrscheinlich angelehnt des großen Erfolges, den sein Parteiführer, Graf Apponyi, mit seiner Interpellation in Sachen der Bombenmonument-Erhüllungsfeier erzielte, seine in derselben Sache angemeldete Interpellation zurückgezogen. Dagegen hat Ludwig Mehlanyi, der sich zu einer ähnlichen Interpellation rüstete, in Folge Parteibeschlusses seine Absicht aufgegeben. Präsident theilte sodann dem Hause mit, daß vor Schluß der Session keine meritorischen Sitzungen mehr stattfinden werden. Mit dieser Mittheilung des Präsidenten schloß die Sitzung nach Authentification des Sitzungsprotocolls um 2 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die von den Hinterbliebenen des Herrn Emerich Graf Borger zum Andenken an denselben für den Unterstützungsfond der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr gemachte Widmung von 100 fl. sagt verbindlichsten Dank

Hermannstadt, am 19. Mai 1893

der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr:

Gustav Theis m. p., Andreas Petkofsky m. p.,
Obmann Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Mai.

(Hof- und Personalmeldungen.) Vom 17. d. wird aus Wien geschrieben: Nach den bisherigen Dispositionen trifft der Kaiser am 25. d. M. zur Inspicirung der im Lager befindlichen Truppen in Brund ein. Der Monarch wird, begleitet von großem militärischen Gefolge, vom Bahnhof direct nach dem Lager reiten, woselbst die Infanterie-Regimenter Nr. 85 und 19 und das Kaiserjäger-Bataillon auf der sogenannten Spitalwiese die Ankunft des Kaisers erwarten. Nach der Inspicirung begibt sich der Monarch noch im Laufe des Vormittags nach Wien zurück. Der Gesundheitszustand der im Lager befindlichen Truppen ist ein vorzüglicher. — Die Truppenrevue zu Ehren des Großherzogs von Hessen fand heute Morgens bei herrlichem Wetter statt. Die Mannschafft war in Marsch-abjucirung ohne Feldbrequiffen ausgerückt. Die Generalität erwartete den Monarchen und seinen hohen Gast am Schmelzer Friedhofe. Ebenort hatten sich eingefunden: die Erzherzoge Karl Ludwig, Otto, Ferdinand und Franz Salvator, sowie Kriegsminister Baron Bauer. Der Sultan von Johore Abu-Bakr und seine Suite wohnten der Revue im Wagen bei. Um 9 Uhr fuhrn Se. Majestät und der Großherzog im offenen Hofwagen vor. Der Großherzog trug die Uniform des ihm verliehenen österreichisch-ungarischen Regiments. Se. Majestät und der Großherzog stiegen zu Pferde und ritten die Fronten ab, während die Musik die deutsche Hymne spielte. Sodann fand eine Gefechtsübung mit maximalem Gegner und zum Schlußte Dehlicirung statt. Sämmtliche Uebungen gelangten vorzüglich. — Der Großherzog von Hessen hat seine für morgen Abends geplante Abreise verschoben. Er verreist erst Freitag Abends, und zwar nicht nach Hause, sondern nach Litz, um sein daselbst garnirendes Regiment zu inspiciern. — An dem beim deutschen Votikater Neujahrstaggehabten Diner zu Ehren des Großherzogs von Hessen nahmen Herzog Albrecht von Mecklenburg und dessen Gemahlin, der englische Votikater Baget mit Gemahlin, Corpscommandant Schönfeld, die Hofwärtenträger und zahlreiche Vertreter der Künstlerwelt theil.

Zu Ehren des Großherzogs von Hessen wurde Nachmittags in der spanischen Reitschule eine hippische Production veranstaltet. Zum Empfang des hohen Gastes hatten sich im Vestibule beim Thore auf dem Josefsplatz Oberstallmeister Prinz Liechtenstein, Corpscommandant Schönfeld, der erste Stallmeister Perzevicz, der deutsche Militär-Attaché Oberst Deines, die Suite des Großherzogs und Flügeladjutant Major Dangler eingefunden. — Um 5 Uhr fand bei Sr. Majestät dem Kaiser im Ceremoniensaal der Hofburg ein Galadiner statt. — Der heute Abends stattgehabten Opernvorstellung wohnten der Großherzog von Hessen und Se. Majestät bei. Derselbe nahm in der Incognitologie Platz, wo Kronprinzessin-Witwe Stefauie, Erzherzogin Marie Valerie sammt Gemahl sich einfanden. Se. Majestät verließ nach dem ersten Acte das Theater, während die übrigen höchsten Herrschaften bis zum Schluß verblieben. — Bei dem heute stattgehabten Galadiner brachte Se. Majestät einen Toast auf den Großherzog aus, welcher denselben mit einem Toast auf Se. Majestät erwiderte. — Nach dem Theater nahm der Großherzog von Hessen den Thee beim Erzherzog Karl Ludwig.

laut telegraphischer Meldung ist seiner Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ am 16. d. in Sydnay angekommen. Aufenthalt acht Tage. Seine k. und k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este befindet sich vollkommen wohlauf. Der Erzherzog wurde bei seiner erfolgten Ankunft von dem Gouverneur Lieutenant Sir F. Darley officiell empfangen. — Der Domherr des Preßburger Capitels und Preßburger Stadtpfarrer Karl Rimely wurde zum Bischof von Neuchamp ernannt. — Auch die Ernennung des Nuntius in München Mgr. Agliardi zum Nuntius in Wien ist bereits erfolgt. — Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Belgrad meldet, wird am 4. Juni in der Turn-Sterzin gegenüberliegenden kleinen serbischen Donau-Hafenstadt Radowo eine Begegnung des Königs Alexander mit seiner Mutter stattfinden.

(Zur Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Am 16. d. sind die ersten Jagdtrophäen, die Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este auf seiner Weltreise erlangt, in Wien angekommen. Bekanntlich wird der Erzherzog vom Präparator Eouard Hobel begleitet, und diesem fällt die Aufgabe zu, Jagdtrophäen, welche der Erzherzog zum Andenken zu behalten wünscht, derart zu präpariren, daß sie die langwierige Reise nach Wien zurücklegen können, wo dann Herr Victor Hobel das Montiren oder Ausstopfen vollends besorgt. Vor etwa drei Monaten hatte der Erzherzog die besten Stücke der reichlichen Jagdbeute, die er auf Caylon gemacht, via Triest nach Wien aufgeben lassen und am 15. d. kamen nun die ersten beiden Kisten der sehr umfangreichen Sendung dort an. Sie enthielten das Knochengestülte dreier Elefantenschnabel und das Haupt eines Heraboo-Büffels, die für die Sammlung des Erzherzogs montirt werden sollen. Die lebenden Tiger, welche der Erzherzog als Geschenk für den kaiserlichen Thiergarten in Schönbrunn bestimmt haben werden binnen wenigen Tagen erwartet.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst mit allerhöchster Entschlicung vom 14. Mai die Richter Michael Arzt, des Kronstädter, — Leontin Pop, des Klausenburger, — Johann Antal, des Marosbafarhelyer k. Gerichtshofes, — den Kreisbannauer Bezirksrichter Anton Zomor, — den Debarer k. Anwalt Simon Horvath, zu Richtern beziehungsweise zum k. Anwalt in der VII. Gerichts-classe zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Marosbafarhelyer k. Gerichtshofes, Paul Elekes jun., zum Vicenotar des Medicinal k. Bezirksgerichtes, — den Grundbuchadjuncten des Szelekludbarhelyer k. Gerichtshofes, Rudolf Gaibel, zum Grundbuchsführer des Klausenburger k. Bezirksgerichtes ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den Amtsdienar Alexander Muczel zum Thurfteher, den Amtsdienar Michael Kall zum Höfner ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchsführer des Klausenburger k. Bezirksgerichtes, Johann Kovacs, zum Szelekludbarhelyer k. Gerichtshofes veretzt.

(Hermannstädter Spielwaaren-Fabrik.) Wir machen aufmerksam auf das in unserer heutigen Nummer erschienene Inserat der Hermannstädter Spielwaaren-Fabrik und im Zusammenhange damit die Mittheilung, daß der Termin für die Zeichnung von Actien II. Emission am 31. Mai zu Ende geht. Zeichnungen werden entgegengenommen in der Kanzlei der Fabrik und bei Herrn M. Rabbeo, Banquier.

(Der Gesangverein „Typographia“) veranstaltet am Pfingstsonntag im Glaslaale des „Hermannsgartens“ eine außerordentliche Abendunterhaltung, bestehend in Gesangs-vorträgen, Theater und Tanzkränzen, zu der hiemit alle Freunde und Gönner der „Typographia“ herzlich eingeladen sind. — Eintrittskarten für Herren (einschließlich des Tanzens) zu 50 kr., für Damen zu 40 kr. sind nur an der Abendkasse zu haben. — Cassaeröffnung 7 Uhr, Anfang punct 8 Uhr Abends.

(Stipendien für eine gewerbliche Studienreise ins Ausland.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbestammer hat in ihrer jüngst abgehaltenen Sitzung beschloffen, für junge Gewerbetreibende, die sich im Auslande in ihrem Fache weiter auszubilden beabsichtigen, zwei Reisestipendien zu je 250 fl. d. W. auszusprechen. Es werden demnach die strebsamen, gehörig ausgebildeten, jungen Gewerbetreibenden, die ihre bisher erworbenen Fachkenntnisse durch eine Studienreise im Auslande, durch den Besuch einer ausländischen Fachschule zu vertiefen und zu erweitern gewillt sind, eingeladen, ihre mit einem 50 Kreuzer-Stempel versehenen Gesuche bis zum 10. Juni 1893, Mittags

12 Uhr
Kammer
und Jo
Gefuche
Bewerb
Bebes
ihre Sp
Zeugniss
sowie ein
Schlichte
die den
werden.

Einlösung
die folge
hat im
23. Febr
fehenen
1. Juni
ohne jede
Ländigen
Coupon-
später fall
Einlösung
betraut m
unter Be
der Verm
zahlung
geländigte
durch die

baßbeam-
verfekt, m
Monate v
er nahm
Zrenhaus

Hilap
Marie fand
des Kloster
einer Freu
Der Zeit
Sentenz ab
Die Ober
verbrannt
Mund stied
Gesicht um
kam das K
sie zuerst
bei der Ob
habe. Au
Entrüstung

schreibt m
besiegen
gelang es
Nacht vom
Unterjuden
sein, da die
die Thür d
Den Hästis
den Dachbo
Gasthausgog
dabonzukom

(Z
haben sich
Reichstags
der Bitte
wonach die
sein können
Bürgerstah
widerte auf
Ugron antw
er ihre Wä
Gelegenheit
Abgeordneten
endet hat, i
zwar aller
Ausschusses
Tagblatt“
stübentiden
minister Ba
stitutionellen
werde gegen
verlegen. Z
generelles
Reserve-Offi
Es hat sich
stübentidher
Armeen gelter
Beispiel: „Z
conservativen
forderung mit
tritt der Erb
nichendes Ur
Corporationen

der in Her

1. Johann
gefehle, B
Josephs
— Irene W
röm. kat
Bürger-
2. Marie G
54 J. 3.
Nr. 59.
— Georg J
romänisch
entzündu
3. Nicolai
entzündu
— Basilie
gr.-or., 2
4. Emerich
Lungenent

12 Uhr, im Einreichungsprotocoll der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer einzureichen. Um ein Stipendium können sich bewerben, im Kammerbezirk, d. i. in den Comitaten Kronstadt, Hermannstadt, Großfotel und Fogaras, wohnende oder dort geborene junge Gewerbetreibende. Im Besuche sind anzugeben: Name, Wohnort, Familienverhältnisse, das vom Bewerber gewählte Specialfach, der genaue Plan des von ihm gewählten Weges zur höheren sachlichen Ausbildung. Ferner haben die Bewerber ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen und dem Gesuche den Geburtschein, die Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung und die absolvirten Studien, sowie ein von der politischen Behörde ausgestelltes Sittenzugnis beizufügen. Schließlich wird bemerkt, daß bei der Verleihung des einen Stipendiums die den hochbearbeitenden Gewerben Zugehörigen in erster Linie berücksichtigt werden.

(Einschlagung der Papierrente.) In Angelegenheit der Einschlagung der 5-procentigen ungarischen Papierrente hat der Finanzminister die folgende Kundmachung erlassen: Das kön. ungarische Finanzministerium hat im Sinne des G. N. XXI vom Jahre 1892 durch Kundmachung vom 23. Februar 1893 die noch im Umlaufe befindlichen (mit Coupons versehenen und auf Namen lautenden) Obligationen zur Rückzahlung am 1. Juni 1893 gekündigt. Bei der Rückzahlung werden 100 fl. nominal ohne jeden Abzug, mit 100 fl. d. W. gerechnet. Die Verzinsung der gekündigten Obligationen hört am 1. Juni 1893 auf. Die gekündigten Coupon-Obligationen, mit den dazu gehörigen, am 1. December 1893 und später fälligen Coupons versehen, können zur Veräußerung bei allen jenen Einschlagungsstellen eingereicht werden, welche mit der Einschlagung der Coupons betraut waren, während die auf Namen lautenden und anderen Obligationen unter Beifügung des Zahlungsbogens entweder direct oder im Wege der mit der Vermittlung betrauten staatlichen Casen und Steuerämter zur Rückzahlung bei der Staats-Centralcasse in Budapest einzureichen sind. Die gekündigten Obligationen werden vom 1. Januar 1894 ab ausschließlich durch die kön. ungarische Staats-Centralcasse in Budapest eingelöst werden.

(Eine Familientragödie.) Vor Kurzem wurde der Eisenbahnbeamte Eduard Neuber von Szegedin als Stationschef nach Temeswar versetzt, wo er sich bald allgemeiner Sympathien erfreute. Im vergangenen Monate starben ihm im Laufe einer Woche seine zwei schönen Kinder und er nahm sich dies so zu Herzen, daß er wahnsinnig wurde und in's Irrenhaus überführt werden mußte.

(Torturen im Kloster.) Aus Tapolca wird dem „Magyar Hirlap“ der folgende empörende Vorfall berichtet: Das 8-jährige Kind Marie des dortigen Einwohners Michael Szabo besuchte die Mädchenschule des Klosters der Barmerzigen Schwestern. Die Kleine zankte sich mit einer Freundin und beging das furchtbare Verbrechen, zu ihr zu sagen: „Der Teufel soll dich holen!“ Die Oberin Armella Riz sprach daher die Sentenz aus, daß man die Junge, die solches gesagt, verbrennen müsse. Die Oberin führte die Kleine in die Küche, machte ein Eisen glühend und verbrannte ihr damit den Mund; sie wollte der Aermsten das Eisen in den Mund stecken, doch diese wehrte sich verzweifelt und so geschah es, daß Gesicht und Hände mit Brandwunden bedeckt wurden. In diesem Zustande kam das Kind zum Entgehen ihrer Eltern nachhause. Der Vater wandte sich zuerst an den Pfarrer, der die Sache nicht glauben wollte. Er fragte bei der Oberin an, die ohne Zögern zugab, daß sie das Kind so bestraft habe. Nun wurde die Klage beim Bezirksgerichte anhängig gemacht. Die Entrüstung über die Barbarei der Oberin ist allgemein.

(Aus dem Gefängnis.) Aus Tirna schreibt man dem „N. P. Volksbl.“: Dem wegen Mordverdachts beim hiesigen Bezirksgerichte in Untersuchung befindlichen Stefan Janovic gelang es mit noch einem wegen Diebstahls internirten Zigeuner in der Nacht vom 15. auf den 16. d. zu entweichen. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, soll die Nachlässigkeit der Gefängniswärter schuld daran sein, da dieselben die Zelle des Betreffenden nicht absperren, sondern bloß die Thür des Corridors schlossen, in den die Zellen der Weiden münden. Den Fälschling gelang es, die Mauer zu durchbrechen, von wo sie über den Dachboden auf das Dach kamen und sich in den nebenan befindlichen Gassengarten herunterließen; hier war es ihnen ein Leichtes, unbemerkt davonzukommen.

(Die ungarischen Studenten der Wiener Universität.) haben sich — wie die „Ang. Corr.“ meldet — telegraphisch an die Reichstagsabgeordneten Graf Albert Apponyi und Gabriel Ugron mit der Bitte gewendet, sie mögen in Folge des Erlasses des Kriegsministers, wonach die Reserve-Officiere nicht Mitglieder einer studentischen Körperschaft sein können, die gefährdeten Rechte und Freiheiten der akademischen Bürgerchaft mit ihrem gewichtigen Worte unterstützen. Graf Apponyi erwiderte auf die Depesche, er werde die Angelegenheit eingehend studiren; Ugron antwortete ebenfalls telegraphisch und versicherte die Jugend, daß er ihre Wünsche für billig und gerechtfertigt erachte und daß er die erste Gelegenheit benütze werde, um in ihrem Interesse einzutreten. Da das Abgeordnetenhaus vor den Sommerferien seine meritorische Thätigkeit beendet hat, wird die Angelegenheit voraussichtlich in der Delegation, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den ersten Sitzungen des Heeres-Ausschusses auf's Tapet gelangen. — Nach einer dem „Neuen Wiener Tagblatt“ von bestinformirter Seite zugehenden Darlegung läge der studentischen Bewegung ein Mißverständnis zu Grunde. Der Kriegsminister Bauer hat schon oft unwiderlegliche Beweise seiner streng constitutionellen Gesinnung gegeben, daß kaum anzunehmen sei, die Verfügung werde gegen die Verfassung verstoßen, die bürgerlichen oder akademischen Rechte verletzen. In Wirklichkeit wird auch versichert, daß der Kriegsminister ein generelles Verbot gegen die Zugehörigkeit von Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Officieren zu studentischen Verbindungen keineswegs erlassen hat. Es hat sich ein Fall ergeben, daß Angehörige der Armee Mitglieder solcher studentischer Verbindungen waren, deren Satzungen mit den in allen Armeen geltenden Anschauungen in unlöslichem Widerspruch standen. Ein Beispiel: „Ein Reserve-Officer verbindet einer nicht schlagenden, katholisch-conservativen Verbindung an; er wird gefordert und lehnt die Herausforderung mit Verweisung auf die Satzungen seiner Verbindung ab. Nun tritt der Ehrenrath zusammen und fällt ein für den jungen Mann vernichtendes Urtheil.“ Ebenso könne man im Anschluß an andere studentische Corporationen mit militärischen Pflichten in Widerspruch gerathen. Die

bezüglichen militärischen Weisungen scheinen nun von einzelnen militärischen Unterbehörden generalisirt worden zu sein.

(Verhaftung.) Drei Wiener Socialisten, der Fraction der „Unabhängigen“ angehörend, wurden am 17. d. in Wiener-Neustadt auf dem Postamt verhaftet, als sie sich anschickten, ein Paket revolutionärer Flugchriften zu übernehmen. Die Schriften — 2000 Stück — kommen aus Bukarest und sind ausgesprochen anarchischen Inhalts. Die Verhafteten verantworteten sich damit, ein Unbekannter habe ihnen in Wien den Auftrag erteilt, diese Postsendung zu begeben; derselbe habe ihnen auch das Reisegeld für diese Fahrt gegeben. — Auf Grund der in Wiener-Neustadt erfolgten Verhaftung dreier Wiener Socialisten wurden auch in Wien Hausdurchsuchungen gehalten, die jedoch nichts Compromittirendes ergaben.

(Aus Czechien.) Unter dem 17. d. wird aus Prag geschrieben: Im Palais des Oberflanzmarschalls Fürsten Lobkowitz wurden heute Nachts die Scheiben von zehn Fenstern mit sauggroßen Schottersteinen eingeworfen. Vor dem Palais war wohl die ganze Nacht hindurch ein Wachtposten aufgestellt; doch wurde in einer Nebenstraße ein Geschrei provocirt, was die Aufmerksamkeit der Wache ablenkte. Mittlerweile wurde das Attentat ausgeführt. Vor das Landhaus kamen heute Scharen herangezogen, der Platz ist jedoch von der Polizei gekäubert worden. Auf dem Miklasplatz stehen circa 200 Menschen; der Platz ist jedoch abgeperrt und Niemand erhält mehr Zutritt. Die Galerie des Landtages ist vollgeproppert mit jungen Leuten, welche weißrothe Cocarden tragen; alle Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sind getroffen.

(Prinz Waldemar von Dänemark) ist jüngst der Ketter eines großen Dorfes auf Seeland gewesen. In Wellerup, einem in unmittelbarer Nähe des Meeres gelegenen Kirchdorf, brach kürzlich Feuer aus; in orkanartigen Stürmen schien das ganze Dorf dem Untergange geweiht; die Bauern waren in Verzweiflung, denn die Viehherde befanden sich in schlechtem Zustande. Plötzlich nahte unerwartet Hilfe. Von der Seeseite eilte Prinz Waldemar, bekanntlich der Sohn des dänischen Königs, mit Officieren und zahlreichen Matrosen des Panzerkreuzers „Esbern Snare“ herbei; das Kriegsschiff mandrirte an der Küste; sobald der Commandant die Feuersbrunst entdeckte, war der Prinz mit zwei vorzüglichen Spritzen gelandet; er griff an der Unglücksstätte tüchtig ein, half die eine Spritze heranziehen und betheiligte sich, nachdem er sich seines Rockes entledigt hatte, eifrig beim Pumpen. Das Beispiel des Königssohnes wirkte; die Stunden Herr des Brandes. Unter begeisterten Hochrufen der Landleute begaben sich Prinz Waldemar und seine Leute auf das Schiff zurück.

(Großer Diebstahl.) In Brüssel wurde ein neuer Millionen-Diebstahl verübt. Mehrere Beamte der großen Papierfabrik Autbein u. Ghalandre entwendeten aus der Casse 1,800,000 Francs Baargeld und stückelten. Einer der Diebe wurde in Paris verhaftet.

(Mord bei hellem Tage.) Vom 17. d. wird aus Palermo berichtet: Gestern Vormittags 10 Uhr hielt auf dem hiesigen Corso ein Fieber, welchem fünf Personen erliegen, die einen Kreis bildeten. Im nächsten Moment sank einer der Männer tot zu Boden. Ein Dolch stak ihm in der Brust. Die Mörder entflohen. Die Identität des etwa 22-jährigen Ermordeten ist noch nicht festgestellt.

(Eine neue Erfindung.) Nach einer Londoner Meldung der „Pol. Corr.“ finden gegenwärtig im königlichen Ingenieursinstitut in Chatnam mit einem für den Gebrauch in Festungsmine bestimmten Respirator wichtige Experimente statt. Der Erfinder, Herr Charles, behauptet, das Problem der Herstellung eines Respirators, durch welchen der Aufenthalt in Festungsmine trotz der in denselben enthaltenen giftigen Gase jederzeit ermöglicht würde, endgiltig gelöst zu haben. Herr Charles verließ mit Hilfe des von ihm erfundenen Instrumentes eine halbe Stunde lang in einem hermetisch abgeschlossenen und mit giftigen Gasen erfüllten Raum, ohne Schaden genommen zu haben. Die Versuche wurden von hohen militärischen Sachverständigen geleitet und von denselben als höchst zufriedenstellend erklärt.

(Duell zwischen einem General und einem Militär-Schriftsteller.) Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Madrid, 9. d.: Gestern hat hier zwischen einem hohen Militär und einem Militär-Schriftsteller ein Zweikampf stattgefunden, in welchem ersterer verwundet wurde. Die hier erscheinende Zeitschrift „La Correspondencia Militar“ brachte kürzlich eine Reihe von Artikeln, in welchen der General-Capitän von Aragonien, General Borgés, angegriffen wurde. In Folge dieser Publication kam der genannte General von seinem Posten nach der Hauptstadt und ließ den Herausgeber der erwähnten Zeitschrift, Herrn Arias, zum Zweikampf auf Pistolen fordern. Das Duell fand gestern in einem Gehölze in der Nähe des Pardo statt und es soll ein dreimaliger Kugelwechsel stattgefunden haben. Wie es heißt, erlitt General Borgés am Schenkel eine Verwundung, die jedoch zu keinen Belorgnissen Anlaß geben soll.

(Ankauf ungarischer Pferde.) Anlässlich der Reorganisation der Pferdezeitung in Bulgarien wurden aus dem Bezugsgebiet staatlichen Gestüte ein, aus dem Babolnair sieben junge Araber Flegel angekauft, und zwar zu dem Kaufpreise von je 2000 fl. Im nächsten Jahre dürfte Bulgarien wieder in Ungarn nicht nur Flegel, sondern auch Stuten ankaufen, und zwar diesmal auch aus Privatstallereien.

(Dynamit.) Die Polizei entdeckte in einer Petroleum-Raffinerie zu Euberville in einer unbenützten eisernen Casse 20 Dynamitpatronen. Der Fabrikbesitzer erklärt, hiedon nichts gewußt zu haben.

(Wahnung.) In der Eisenbahnstation Gebrun ist in Folge eines Sturmes ein großes Bahnungsglied eingetreten. Die Locomotive und mehrere Wagen sind entgleist. Drei Passagiere wurden getödtet, mehrere verwundet.

(Heuschrecken.) Aus zahlreichen Orten, namentlich in den Departements Algier und Oran, wird eine Heuschrecken-Invasion gemeldet.

(Heuschrecken.) Die Thatsache, daß Heuschrecken in manchen Gegenden noch ein beliebtes Volksnahrungsmittel bilden, hat den Ackerbauminister der Vereinigten Staaten Ruff nicht ruhen lassen, diese Thiere, die manche Gegenden Amerikas im Ueberfluth heimischen, wirtschaftlich für die Ernährung der amerikanischen Bevölkerung auszunutzen.

Um für solch' ein Heuschreckengericht Stimmung zu machen, bedurfte es einer praktischen Probe, zu der das Recept noch zu erfinden war. Ruff übergab jüngst seinem Koch einen Büschel frisch gefangener Heuschrecken, die für die Bauern des Westens eine wahre Delicasse sind, mit dem Auftrage, daraus ein leckeres Essen zu bereiten. Der Koch stellte zunächst eine Suppe her, die von Personen, welche sie gekostet haben, geradezu als köstlich geschilbert wird; sie soll der Krebsluppe sehr ähnlich geschmeckt haben. Folgendem Recept verdankt diese Heuschreckensuppe ihre Entstehung. Die Heuschrecken wurden zunächst über starkem Feuer gekocht, mit Salz, Pfeffer und geriebener Muscatnuß gewürzt, in einem Mörser zerrieben und mit braun-gebranntem Brotskrumen vermischt, dann kamen sie in eine Pfanne und wurden zu einer dicklichen Brühe eingeshmort und schließlich durch ein Sieb gerührt. In solcher Form setzte sie Ruff seinen Gästen vor, denen sie, wie schon bemerkt, sehr mündeten. Daneben wurden noch Heuschreckenpateten bereitet, ohne daß Jemand vorerst etwas von den Bestandtheilen beider Gerichte ahnte. Leider verriet ein Heuschreckenbeinhänger, das in einer Pastete gefunden wurde, das Geheimniß. Indeß die Thatsache, daß das neuerfundene Gericht sehr gut schmeckt, bleibt dadurch unberührt.

(Berlone Wette.) Die Geschichte von dem Wassertropfen, welcher den Stein aushöhlt, erfährt eine neuerliche Bestätigung durch eine Wette, die kürzlich zwischen einem amerikanischen Artisten und einem Athleten ausgetragen wurde. Der Amerikaner wettete nämlich um eine ansehnliche Summe, daß der Athlet nicht im Stande sei, einen Liter Wasser tropfenweise aus der Höhe von drei Fuß auf seine flache Hand fallen zu lassen. Die Wette für den Amerikaner verloren. Das Wasserquantum wurde abgemessen und in ein entsprechendes, mit einem dünnen Abflußrohr versehenes Blechgefäß hineingegossen. Sodann wurde die Tropfmaschine fixirt und das „Gebüddel“ begann. Bis 300 war schon unter allgemeiner Stille geschilf worden und ebenso viele Wassertropfen waren auf die Handfläche des Athleten niedergefallen. Dieser wurde immer rüher im Gesicht, verbiß anfangs den Schmerz, den er empfand, konnte es aber, nachdem 420 Tropfen auf seine Hand herabgeträufelt waren, nicht mehr aushalten. Seine innere Handfläche war sehr entzündet und an einer Stelle sogar die Haut gesprungen. Und doch war erst ein kaum merklicher Theil des Liters Wasser aus dem Blechgefäß verschwunden! . . . Die Gesellschaft konnte sich vor Erstaunen kaum fassen und am verwunderlichsten war der Athlet selbst.

(Eine blutige Tragödie.) Eine blutige Tragödie spielte sich am 15. d. Vormittags in Newyork auf dem Broadway, gegenüber dem „Grand Central Hotel“ ab. Der Werkführer der Rüstschneiderei Holstein und Comp. Gebhardt wurde von einem entlassenen Arbeiter Namens Werner erschossen, worauf dieser sich selber tödtete. Werner hatte den Töchter Gebhardt's, die in der nämlichen Fabrik arbeiteten, unflüchtige Anträge gemacht und war in Folge dessen entlassen worden. Er rächte sich durch die Ermordung Gebhardt's.

(Der Congress der Frauen.) Der Congress der Frauen, der in Verbindung mit der Weltausstellung in Chicago zusammenzutreten sollte, ist am 15. d. in Anwesenheit von etwa 5000 Teilnehmern im Columbuspavillon im neuen Kunstsinstitute eröffnet worden.

Wartberich.

Hermannstadt, 19. Mai. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.60, Galbruch, besser, fl. 5.30, mittlerer fl. 5.00, mindester fl. 4.70, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Gerste, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.00, Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.30, mindester fl. 2.20, Ananas fl. 3.30, Erdäpfel fl. 1.50, Weiz Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.40, Weiz Nr. 1 fl. 15.80, Weiz Nr. 3 fl. 14.20, Weiz Nr. 5 fl. 12.00, Erbsen, per Vier 12 fl., Erbsen 14 fl., Bohnen 6 fl., Hefe 12 fl., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Kerosin, per Kilo 46 fl., Seife 30 fr., Rindfleisch 60—62 fr., Büffelfleisch 48—56 fr.

Fremden-Liste

vom 19. Mai.
Hotel Neubruder. Dr. Daniel Pica, Advocat, von Bistritz; Dr. Barbu, Advocat, von Szeged; Kerec, I. u. I. General-Major, Julius Reiser, I. u. I. Oberlieutenant, Dr. Corvian, Advocat, von Klausenburg; Lubinska Leodba, Grunbesitzer, von Klausenburg; Frau Hüry, Grunbesitzerin, von Nagy-Szend; Peter Bastis, Kaufmann, von Budapest; Conrad Szepeshy, Kaufmann, von Wien; Bela Scheinberger, Kaufmann, von Trab.
Hotel Habermann. Andreas Cernata, Polzarbeiter, von Talmesin; Ludwig Antal, sammt Kapelle, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Mai.

Ung. Schatz.-Abf.-Oblig., 4 1/2 %	114.70	Deferr. Staatsanleihe in Papier	97.25
Goldrente, 4 %	114.70	Staatsanleihe in Silber	97.00
Kronrente 4 %	94.00	Deferr. Goldrente	116.75
Eisenbahn-Anleihen	124.00	1860-er Staats-Anleihen	147.50
Dts. I. Emiffion St.-Oblig.	101.20	Ungarische Creditbank-Actien	978.00
Dts. II. Emiffion St.-Oblig.	101.20	Ungarische Creditbank-Actien	383.50
Dts. 1876-er St.-Oblig.	121.00	Deferr. Credit-Actien	330.25
Gründent.-Oblig. m. Verlos.	96.40	R. u. I. Ducaten	5.82
Kroat.-Slav. Gründent.-Oblig.	97.50	20 Francs-Goldstücke	9.80
Ung. Weingeb.-Oblig.	147.50	100 Part. Deutsche Reichsbank	60.37 1/2
Prämien-Lose	148.00	London (für dreimonatl. Wechsel)	123.90
Ung. Weingeb.-Oblig.	147.50	Deferr. Kronrente, 4 % steuerfrei	96.10
Prämien-Lose	148.00	Stalmsche Vra	46.65
Ung. Weingeb.-Oblig.	147.50	Russische Rubel	1.96
Prämien-Lose	148.00	20 rumänische Lei	9.78
Ung. Weingeb.-Oblig.	147.50		
Prämien-Lose	148.00		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Mai.

Ung. Schatz.-Abf.-Oblig., 4 1/2 %	114.70	Deferr. Goldrente	116.85
Goldrente, 4 %	114.70	1860-er Staats-Anleihen	147.00
Kronrente 4 %	94.10	Deferr. ungarische Staat-Actien	976.00
Eisenbahn-Anleihen	124.00	Ungarische Creditbank-Actien	383.50
Dts. I. Emiffion St.-Oblig.	101.20	Deferr. Credit-Actien	330.25
Dts. II. Emiffion St.-Oblig.	101.20	R. u. I. Ducaten	5.82
Dts. 1876-er St.-Oblig.	121.00	20 Francs-Goldstücke	9.80
Gründent.-Oblig. m. Verlos.	96.40	100 Part. Deutsche Reichsbank	60.37 1/2
Kroat.-Slav. Gründent.-Oblig.	97.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	123.90
Ung. Weingeb.-Oblig.	147.50	Deferr. Kronrente, 4 % steuerfrei	96.10
Prämien-Lose	148.00	Stalmsche Vra	46.65
Ung. Weingeb.-Oblig.	147.50	Russische Rubel	1.96
Prämien-Lose	148.00	20 rumänische Lei	9.78

Verzeichniß

- der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Mai 1893 Verstorbenen:
- Johann Kögel aus Ober-Porumbach, Schuhmacher-geselle, 39 J., röm.-kath., Lungentuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Irene Bittermann, Gebärmutterstochter, 14 J. 6 M., röm.-kath., Gehirnhauteutzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Marie Zweier aus Broos, Gerichtsofficials-Witwe, 54 J., röm.-kath., Lungentatarrh, Elisabethgasse Nr. 59.
 - Georg Baritau aus Unter-Bzuf, Präsident der rumänischen Akademie, 81 J., gr.-kath., Rippenfell-entzündung, Mühlgasse Nr. 8.
 - Nicolai Savu, Musikant, 45 J., gr.-kath., Lungent-entzündung, Peltauerthor-Bizane.
 - Vasile Mandony aus Kupirova, Landess-Frennanstalt, gr.-or., Lungentuberculose, Landes-Frennanstalt.
 - Emrich Borger, Tischlermeister, 40 J., evang., Lungententzündung, Sporergasse Nr. 16.

- Juon Bladt aus Olah-Vogat, Tagelöhnersohn, 2 J. 6 M., gr.-or., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Daberlag aus Szelythe, Landbäuerin, 18 J., gr.-or., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Julius Kofejth, Invalidentsohn, 6 W., röm.-kath., Darmtatarrh, Bauhofplatz Nr. 6.
- Georg Morar aus Bukarest, Gfzmenmachersohn, 3 J., gr.-or., Darmtatarrh, Schweizergasse Nr. 3.
- Elvira Penzely aus Deva, Stabsfeldwebels-Tochter, 7 J. 1 M., röm.-kath., Scharlach, Bahngasse 7.
- Veronika Szentpeteri, l. ung. Finanzsecretärstochter, 3 M., röm.-kath., Lebensschwäche, Reizberggasse 39.
- Anna Janos aus Kaszon-Ufalu, Gfzmenmachers-Gattin, 41 J., röm.-kath., Scharlach, Neugasse 47.
- Bilma Janos, Gfzmenmachers-Tochter, 1 J. 6 M., röm.-kath., Scharlach, Neugasse Nr. 47.
- Pompilius Moga, Weißbäckersohn, 1 J., gr.-or., Lungentatarrh, Wöndhof Nr. 4.
- Jozej Salmen, Diurnist, 58 J., evang., Lungen-entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.

- Ernestine Goebel, Fabrik's-Directors-Tochter, 4 J. 4 M., evang., Gehirnhauteutzündung, Saggasse Nr. 27.
- Samuel Koch, Feldwebelssohn, 7 W., evang., Lungententzündung, Schützengasse Nr. 1 b.
- Rebeka Waz aus Deutsch-Kreuz, Tagelöhnerin, 84 J., evang., Altersschwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Daniel Gollner, Tuchmacher, 58 J., evang., Schuß-wunde, Saggasse Nr. 19.
- Georg Wittmann, Siechenhaus-Fründner, 84 J., evang., Altersschwäche, Siechenhaus.
- Wilhelm Dall-Aglio, Rechnungs-Unterofficierssohn, 5 J. 6 M., röm.-kath., Diphteritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Alchim Moije aus Mandra, Tagelöhner, 68 J., Selbstmord durch Erhängen, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Jöhan aus Kozolya, Landbäuerin, 28 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Landes-Frennanstalt.
- Laura Janos, Seilersgattin, 34 J., evang., Lungen-tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Friedrich Kraus, Seiler, 47 J., evang., Lungen-tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Alschu Rees aus Bojana, Holzarbeiter, 22 J., gr.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Emerich Römer v. Ravenstein, Kaufmann, 54 J., röm.-kath., Herzschlag, Kleine Erde Nr. 7.
- Marie Lijaji, Bankbeamten's-Gattin, 39 J., röm.-kath., Bauchfellentzündung, Kleine Erde Nr. 17.
- Albert Repajy aus Oran, Buchbindersohn, 7 W., röm.-kath., Lungenatarrh.
- Johann Krjaska, Militär-Rechnungs-Official I. Cl. i. P., 78 J., röm.-kath., Altersschwäche, Brufenthal-gasse Nr. 24.
- Josefine Lazar, Tochter der verwitweten Josefine Markofy geb. Lazar, 11 M., evang., Darmtatarrh, Kreuzgasse Nr. 6.
- Margarethe Steinberg, Tochter der Modistin Emilie Steinberg, 2 M. 15 T., röm.-kath., Fraijen, Wajengasse Nr. 1.

Hermannstadt, den 18. Mai 1893.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 8. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Selbstforderung des Karl Bobl und Otto Mayer in Siebels-Udwarbely. (Dortiges Bezirksgericht)

Aufforderung.

Vom Debauer Gerichtshofe an Alexander Szabó, zur Tagfahrt am 5. Juli zu erscheinen.

Rundmachungen.

Vom Debauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Verhaftung des Elabrató über die Wald- und Weide-Anscheidung in Zugestrá am 12. Juni beginnt. — Vom Debauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Weide-Anscheidung in Nagy-Dios am 20. Juni stattfindet. — Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Katarina Rabulescu geb. Muntyan aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurde. — Vom Kistherder Gerichtshofe, daß Anton Strasser aus Öbergyhö-Szent-Miklós unter Curatel gestellt wurde.

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.

(Seit 1857 Handels-Artikel.)

Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Preis einer kleinen Schachtel 84 kr., einer großen 1 fl. 26 kr.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der regist. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile, Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.

Alleiniger Erzeuger (seit 1868):

Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlhof).

Versandt en gros et en détail.

Grand Theatre mécanique

in einem eigens dazu erbauten, vor jeder schlechten Witterung geschützten Sommertheater am Hermannsplatz.

Heute Samstag den 20. Mai l. J., prächtige 1/8 Uhr Abends:

Grosse brillante Elite-Vorstellung.

Pfingstsonntag den 21. und Pfingstmontag den 22. Mai unwiderruflich letzte Vorstellungen.

Programm neu! IV. letzter und schönster Cyklus: Programm neu!

- 1. Die Weierburg und Schloß Rosenzungen in Tirol mit einer außerordentlichen Belegung von mechanischen Figuren. 2. Venedig am Tage des Frohnleichnamfestes. Das Leben und Treiben des venetianischen Volkes. Gondelfahrten. Professionen. Illumination. Eine Nacht auf den Lagunen. 3. Fata Morgana (Gemälde-Serien), beleuchtet mit dem Diamant'schen Kallicht. Eine Reise durch die Welt.

Zum Schlusse: Sensationell:

Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen, pantomimisch von lebenden Personen dargestellt.

Des Malers Angelo Reifeabenteuer in den Schluchten der Abruzzen.

Preise der Plätze: Sperrsitz (nummeriert) 80 kr., zweiter Rang (nummeriert) 60 kr., dritter Rang 30 kr., Galerie-Sitzplatz 20 kr. (Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.) Militär vom Feldwebel abwärts zahlt auf dem dritten Range 20 kr., Galerie 15 kr.

Achtungsvoll

Gierke, Director und Eigenthümer.



(297) 21-25

Neue Patent selbstthätige Reben- u. Pflanzen-Spritze „Syphonia“

übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. Dies bestätigen tausend lobende Zeugnisse! Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik landwirthschaftl., sowie Obst- und Weinbau-Maschinen

Complete Apparate 29 fl. 50 kr. Ph. Mayfarth & Co., Wien, II., Taborstrasse 76. Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

Für die Pfingstfesttage empfiehlt Josef B. Teutsch in Schässburg

Seine edelsten Siebenbürger Weine, für deren Echtheit derselbe volle Bürgschaft leistet, welche in Original-Füllung in Hermannstadt nur bei Johann Billes zu Niederlags-Preisen zu haben sind. Niederlags-Preislisten gratis und franco.



Johann Billes zu Niederlags-Preisen zu haben sind. Niederlags-Preislisten gratis und franco.

Ganz neu eingerichtet! Reichhaltigste kohlen-saure Eisenquellen. (Josef- und Michael-Quelle.)

Sie werden von berühmten medicinischen Capacitäten gegen Frauenkrankheiten, Blutar-muth, Bleichsucht, Nierenkatarrh, Nierenstein, Hämorrhoidal-leiden, Magen- und Darmkatarrh-leiden anempfohlen. Warme, kohlen-saure Eisen enthaltende (sprudelnde) Spiegelbäder in einem zu diesem Zwecke erbauten neuen Gebäude, am bequemsten eingerichtet, für Damen und Herren. Moor-bäder, Caloriatörbäder, Allee-tische Bäder, Heber den natürlichen Quellen getragene Schwimmschule (auf 17-18° Celsius erwärmt). Angenehmes Klima. Gute billige Wohnung. Beste Bedienung und vor-zügliche Speisen. Täglich mehrmals Dampf. Abend elektrische Beleuchtung im Park und sämmtlichen Localitäten.

Ständiger Badearzt: Dr. Georg v. Santha. Das Wasser der Buziáser Josef- und Michael-Quellen ist nicht nur als ausgezeichnetes Heilwasser bekannt, sondern dient in Folge seines enormen Gehaltes an kohlensäure auch als das angenehmste Erquickungsgetränk.

Die Hermannstädter Spielwaarenfabrik, Actiengesellschaft, empfiehlt

Garten- und Blumenstäbe,

naturweiß oder lackirt, mit oder ohne gedrehter Spitze. Die angewendeten Lackfarben besitzen den Vortheil, daß dieselben bei Holz besonders conservirend wirken.

Holzschüsseln für Münzen,

mit oder ohne Abtheilungen, naturfärbig oder polirt in verschiedenen Größen.

Muster liegen auf in dem Detailgeschäft am grossen Ring und in der Fabrik, Pempflingergasse. (396) 1-1

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin

(Dieses staunenswerth wirkenden Mittel gegen jederlei Insecten).



Runde: „... Warum reichen Sie mir denn offenes Insecten-Pulver? ... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches erhielt ich bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an ... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl“ — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!“

Die Flaschen kosten 15, 30, 50 kr. und 1 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

- In Hermannstadt bei: Jul. Ballmann, Johann Billes, Wilhelm Frank, Ludwig Fuchs, R. Gardik, G. A. Grischer, G. W. Grohmann, Gustav Gürtler, Friedrich Homm, Carl Herzberg, Apotheker, Franz Jahn Söhne, Gustav Kessler, Ludwig Kurovatz, C. A. Markovatz, Michael Mathias, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Rudolf Schuster, Josef Schwarz, Georg Serfözö, K. Tartler, Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky), Josef Wagner, Friedrich Ziegler, Jos. Zimmermann.

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind. (271) 3-9

Gröfzung Pfingstsonntag den 21. Mai.

Dauer der Badesaison Mai-September.

Elektrische Beleuchtung!

Kaltwasser-Heilanstalt

Curbad

Kneipp-Cur in Buziás.

BUZIÁS

Bahnstation Lugos oder Temesvar.

Zonentarif Budapest-Orsova

der königl. ung. Staatsbahnen.

Zu allen Zügen werden elegante Omnibusse à 1 fl., Equipagen à 1 fl. 50 kr. per Person von der Bade-Verwaltung bereitgestellt.

Das Wasser der Buziáser Josef- und Michael-Quellen ist nicht nur als ausgezeichnetes Heilwasser bekannt, sondern dient in Folge seines enormen Gehaltes an kohlensäure auch als das angenehmste Erquickungsgetränk.

Mit Rücksicht auf die Anforderungen derjenigen Badesäfte, welche die Kaltwasser-Cur, besonders aber die Kneipp'sche Cur zu gebrauchen wünschen, wurde neuer im Bade Buziás auch eine diesem Zwecke entsprechende gebaute und sachmäßig eingerichtete Kaltwasser-Heilanstalt errichtet, wo außer der Wasser-Cur und Kneipp'schen Cur auch Massage, Electricität, elektrische Bäder zur Anwendung kommen. Curmäßige Kost. Gut geschulte Badewärter und Badewärterinnen. (395) 1-6

Der seit langer Zeit rühmlichst bekannte Specialarzt und Leiter der Kaltwasser-Heilanstalt:

Dr. Peter Fajth.

Bade-Direction in Buziás.